

AMA-Flächenauswertung 2023: Trends der Vorjahre teilweise umgekehrt	1
Getreidemärkte international und hierzulande finden zurzeit keinen Halt	2
EU-Bauernverband diskutiert Auswirkungen der Importe aus der Ukraine	4
Nationalrat stärkt Patentverbot für natürlich vorkommende Pflanzen und Tiere	4
EU-Schweinemarkt trotz knappem Lebendmarkt ausreichend versorgt	5
Zuckerrübe: Fördermaßnahme für erhöhte Aufwendungen ab 28. April beantragen	6
Bundesverband für Schafe und Ziegen fordert gezielte Wolfsregulierung	6
Jetzt für den Austrian Land- und Forst Influencer Award bewerben	7
"Nationales Ressourcenforum" und "Re-source" haben Kreislaufwirtschaft im Fokus	8
Tag der Streuobstwiese. "Hot Spot" der biologischen Vielfalt	9

AMA-Flächenauswertung 2023: Trends der Vorjahre teilweise umgekehrt

Dinkelfläche halbiert - Plus bei Roggen und Weizen - Soja verliert kräftig

Wien, 28. April 2023 (aiz.info). - Die diesjährige erste Flächenauswertung der AMA-Mehrfachanträge zeigt deutliche Verschiebungen auf den heimischen Äckern: Demnach wurde die Anbaufläche von Weichweizen nach der vorjährigen Ausdehnung erneut um 2.897 ha erweitert. Die gesteigerten Preise im Jahr 2022, welche jedoch vom Anbau im Herbst bis dato deutlich zurückgingen, können mitverantwortlich gemacht werden.

Im Detail konnte sich das zweitbedeutendste Mahlgetreide Roggen nach einem geringen Zuwachs im Vorjahr heuer über eine kräftige Ausdehnung in der Höhe von +4.094 ha freuen. Etwas überraschend wurde Hartweizen entgegen einiger Erwartungen nur geringfügig (+318 ha) ausgedehnt. Im Herbst, als die Hartweizenpreise noch vielversprechender aussahen, wurde Winterhartweizen von 18.137 ha (MFA 2022) auf 20.202 ha (MFA 2023) ausgedehnt. Die Sommerhartweizenfläche ist hingegen von 5.032 ha in 2022 auf 3.282 ha weiter reduziert worden, da die Preise bis zum Frühjahr deutlich fielen.

Dinkel musste einen massiven Einbruch der Fläche von nahezu zwei Dritteln hinnehmen. Vom Jahr 2020 bis 2022 gab es eine Flächenzunahme von insgesamt +13.000 ha. Heuer verlor Dinkel somit mehr als die Zuwächse in den drei Vorjahren und fällt unter das Anbauausmaß von 2019. Als Begründung kann ein Überangebot mit einhergehendem Preisdruck angeführt werden. Dinkel wird mit 6.985 ha auch heuer größtenteils in der biologischen Wirtschaftsweise kultiviert.

Wintergerste konnte den mehrjährigen Aufwärtstrend fortsetzen (+1.973 ha). Die höchsten Hektarerträge aller Wintergetreidearten und ein gutes Abschneiden auch in heißen und trockenen Jahren sind Gründe hierfür. Das heurige Flächenausmaß liegt jedoch weiterhin unter dem Mehrjahreshoch von 2020 (103.473 ha). Demgegenüber steht der mehrjährige Abwärtstrend der Sommergerste: Sie verliert auch heuer weiter zum Vorjahr und hat nur mehr ein Ausmaß von 22.865 ha. Ab heuer ist im AMA-MFA die Schlagnutzungsart "Sommergerste (Herbstanbau)" verfügbar: Auf diese neue Anbaustrategie entfallen heuer 3.561 ha, wovon 3.435 ha in Niederösterreich stehen.

Körnermais legte kräftig zu (+5.041) und erreichte das zweitgrößte Flächenausmaß nach dem Anbaurekord aus 2013. Diese Kultur konnte trotz der seit Oktober 2022 gesunkenen Preise vom Flächenrückgang von Kürbis und Sojabohnen profitieren.

Körnererbsen legten nach einem mehrjährigen Abwärtstrend immerhin um 1.035 ha zu. Hier ist wie bei Ackerbohnen ab dem MFA 2023 der Herbst- und Frühjahrsanbau getrennt angeführt (Winterkörnererbsen: 2.002 ha; Winterackerbohnen 1.230 ha). Ölrapssetzte den langjährigen Abwärtstrend auch heuer fort (-1.719 ha).

Die Sojabohne - die "Gewinnerin" der Flächenverschiebungen im Vorjahr - musste heuer einen Teil der Zuwächse aus dem Vorjahr, nämlich -6.833 ha abgeben. Hierfür kann eine negative Entwicklung am Eiweißfuttermarkt mitverantwortlich gemacht werden: GVO-freier Sojaschrot aus inländischen Sojabohnen notierte an der Wiener Produktenbörse einige Wochen im Frühjahr 2023 um 10 Euro/t unter importiertem GVO-Sojaschrot.

Die diesjährige Flächenausdehnung von + 4.084 ha Zuckerrüben konnte den Rückgang im Vorjahr mehr als übertreffen. Das heurige Flächenausmaß von 38.069 ha Zuckerrüben übertrifft die Anbauflächen von 2018 bis 2022.

Die Öl-und Speisekürbisfläche verzeichnete sich nach einer dreijährigen Ausdehnung wieder einen deutlichen Rückgang: Das Flächenausmaß sank um -7.838 ha, liegt mit 30.219 ha immer noch über dem Ausmaß aus 2019 von 25.209 ha.

Der heurige MFA hat neben den diversen Neuerungen im vorliegenden Artikel auch einige neue Nischen des heimischen Ackerbaus mitaufgenommen: Die neue Schlagnutzungsart Reis umfasst beispielsweise 2023 insgesamt 173 ha.

Die detaillierten Flächen aller Schlagnutzungsarten des AMA-Mehrfachantrages können bis spätestens 5. Mai 2023 unter [/flaechenauswertung.services.ama.at](http://flaechenauswertung.services.ama.at) abgerufen werden. Die im vorliegenden Artikel genannten Zahlen beziehen sich auf den Datenstand 18. April 2023 der AMA-Mehrfachanträge. (Schluss)

Getreidemärkte international und hierzulande finden zurzeit keinen Halt

Preise von Weizen, Mais und Raps erlitten im Jahresabstand dramatische Verluste

Wien, 28. April 2023 (aiz.info). - An den internationalen Märkten und am heimischen Kassamarkt gibt es zurzeit keinen Halt für die Preise, und im Jahresabstand stehen überhaupt dramatische Verluste zu Buche. Russland fährt mit Kampfpreisen in Weizen-Ausschreibungen praktisch den gesamten Wettbewerb nieder und verzögert immer wieder die Inspektion ukrainischer Schiffe am Schwarzen Meer. Die Behinderung von Exporten aus der Ukraine über den Seeweg steigert wiederum den Mengendruck über den Landweg durch die Solidaritätskorridore der EU. Gleichzeitig nehmen die Märkte die fast täglichen Drohungen der russischen Führung nicht mehr ernst, die Fortsetzung des Getreide-Deals für den Schwarzmeerkorridor über den 18. Mai hinaus zu blockieren. China stornierte einige große Abschlüsse aus seiner jüngsten Einkaufstour von Mais in den USA wieder und verdarb damit die Stimmung der Maishändler an der CBoT in Chicago. Zudem zeichnet sich im kommenden Wirtschaftsjahr 2023/24 auch aufgrund beträchtlicher Überhänge aus der zu Ende gehenden Saison ein mehr als reichliches Angebot von Getreide und Mais ab.

Auch in den bisher von Trockenheit betroffenen Weizenanbaugebieten der USA sorgten Niederschläge zuletzt für Entspannung. Eine zügig voranschreitende Aussaat drückte zudem auf die US-Notierungen von Mais und Sojabohnen. Marktbeteiligte stellten jüngst die Frage, wann die Preisschleuderei die Ausfuhr russischen Weizens Landwirte und Händler unrentabel mache. Zudem setzte der Beratungsdienst Sovecon dieser Tage die Prognose für die russische Weizenernte 2023 um 1,5 Mio. t auf 86,5 Mio. t hinauf. Das ist deutlich weniger als 2022, aber mehr als der Schnitt der vergangenen Jahre.

Die EU will auf die entlang ihrer Solidaritätskorridore gestrandeten Exporte aus der Ukraine mit einem weiteren 100 Mio. Euro schweren Hilfspaket für die Landwirte in Polen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und die Slowakei sowie mit einem temporären - vorerst mit 5. Juni 2023 befristeten - Einfuhrverbot für Weizen, Mais, Raps, Sonnenblumen und Sonnenblumenöl aus der Ukraine reagieren. Der Transit

ukrainischer Agrargüter durch diese Länder soll aber weiter offen bleiben. Bedingung für die Finanzspritze der EU sei, dass national verhängte Importverbote in Polen, Bulgarien, Ungarn und die Slowakei wieder aufgehoben werden. Lediglich Rumänien warte eine EU-weite Vorgangsweise ab. Auch die türkische Regierung will vor den Präsidentenwahlen ihre Landwirte offensichtlich ruhigstellen und vor Konkurrenz aus der Ukraine schützen, indem sie Importzölle von 130% auf Produkte wie Weizen, Mais und Gerste ankündigte.

Preise von Weizen, Mais und Raps erlitten im Jahresabstand dramatische Verluste

Vor diesem Hintergrund verlor an der Euronext in Paris der Schlusskurs des Weizenkontrakts zur Lieferung im Mai vom vorigen Freitag bis am Donnerstag dieser Woche neuerlich - und zwar von 242,50 auf 239,00 Euro/t. Exakt vor einem Jahr am 27. April 2022 war er noch bei 418,25 Euro/t gelegen, ist also binnen Jahresfrist um 179,25 Euro/t oder 43% gesunken. Der Juni-Maisfuture gab in der abgelaufenen Woche von 239,50 auf 235,50 Euro/t nach, was im Jahresabstand einem Verlust von 113,50 Euro/t oder einem Drittel entspricht. Der Pariser Rapskontrakt schwächte sich zwischen vorigem Freitag und Donnerstag dieser Woche von 456,50 Euro auf 443,00 Euro/t ab - sein Jahresverlust zum Schlusskurs von 1.045,00 Euro/t am 27. April 2022 fällt mit einem Minus von 602 Euro/t beziehungsweise 58% besonders dramatisch aus.

Auch am österreichischen Kassamarkt geht es mit den Preisen nur bergab und es finde sich keine Orientierungshilfe dafür, wann die Talsohle erreicht ist. So gab am Mittwoch dieser Woche an der Wiener Produktenbörse die Notierung von Mahlweizen im Wochenabstand neuerlich um 20 Euro/t auf nunmehr 220 Euro/t nach. Die entsprechende Notierung vor einem Jahr - am 20. April 2022 - erreichte den Spitzenwert von 388,50 Euro/t. Somit fährt die Wiener Mahlweizennotierung einen praktisch zur Euronext parallelen Verlust übers Jahr von 44% ein.

Internationaler Abschwung lähmt Geschäftstätigkeit am heimischen Kassamarkt

Wie es von Marktteilnehmern hieß, habe der nach einer kurzen Erholungspause bald wieder eingesetzte Abschwung der Terminmärkte die Handelstätigkeit am heimischen Kassamarkt wiederum umgehend gelähmt. Kein Einkäufer könne sich in einem fallenden Markt erlauben, ins Risiko zu gehen, wenn nicht absehbar sei, wie weit die Preise noch fallen würden, schildert ein Insider. Damit habe der Markt die alte Ernte ab, "Überlagerung" werde zum Wort der Saison und die Blicke richteten sich nur mehr auf die Entwicklung der Bestände für die neue Ernte.

Sowohl regional nach den jüngsten Niederschlägen als auch überregional zeichne sich bisher nicht ab, dass sich aus der kommenden Ernte ernsthafte Versorgungslücken auftun würden und somit einen Nachfragesog auf das vorhandene Angebot ausüben könnten.

Nicht viel anders als auf den Brotgetreidemärkten sind Stillstand und Stimmung auf den Märkten von Futtergetreide, Mais und Ölsaaten. Nach einer mehrwöchigen Pause diesmal in Wien wieder Sojaschrote mit ebenfalls deutlichen Verlusten. (Schluss) pos

EU-Bauernverband diskutiert Auswirkungen der Importe aus der Ukraine

Berlakovich fordert von EU-Kommission Getreidemarktstörungen zu verhindern

Brüssel, 28. April 2023 (LKÖ). - In der Präsidiumssitzung des europäischen Bauernverbandes (COPA) am Freitag waren die Auswirkungen von Importen aus der Ukraine ein zentrales Diskussionsthema. Insbesondere die osteuropäischen Nachbarländer kritisieren, dass sie von den seit bald einem Jahr zoll- und quotenfreien Importmöglichkeiten direkt negativ betroffen sind. Mittlerweile sind aber auf allen europäischen Agrarmärkten die Auswirkungen der zusätzlichen Mengen aus der Ukraine zu spüren, bis hin nach Spanien, Frankreich und in die Niederlande.

Alle Bauernverbände bekräftigten ihre aufrechte Solidarität mit der Ukraine und wollen diese nicht durch unkontrollierte Importe und damit verbundene Marktverwerfungen zulasten der Landwirtschaft bedrängt sehen. Nachdem die vorübergehende Handelsliberalisierung nun bis Juni 2024 verlängert werden soll, war sich die europäische Bauernschaft über ein bedachtes Vorgehen einig.

"Die COPA soll die EU-Kommission auffordern, rasch zu handeln. Wir brauchen eine bessere europaweite Marktbeobachtung und eine schnellere Reaktion bei Marktstörungen, weil wir funktionierende Agrarmärkte auch in Österreich brauchen", betonte LK Burgenland-Präsident **Nikolaus Berlakovich**, Österreichs Vertreter im EU-Bauernverband. "Die Solidaritätskorridore wurden von der EU eingerichtet, um Regionen in Afrika und Asien mit Getreide zu versorgen. Daher sollen Agrarprodukte aus der Ukraine auch zielgerichtet in diese Regionen geliefert werden. Wir sind solidarisch mit der Ukraine, unsere Bäuerinnen und Bauern dürfen aber nicht die Zeche zahlen", unterstrich Berlakovich. (Schluss) APA OTS 2023-04-28/14:15

Nationalrat stärkt Patentverbot für natürlich vorkommende Pflanzen und Tiere

Strasser: Schutz für die Artenvielfalt

Wien, 28. April 2023 (aiz.info). - Der Nationalrat hat sich gestern, Donnerstag, mehrheitlich für ein Gesetzespaket ausgesprochen, das unter anderem das österreichische Patentverbot für im Wesentlichen herkömmliche Tier- und Pflanzenzüchtungen stärken soll. Neben Vereinfachungen bei der Anmeldung von Patenten wurden auch gesetzliche Grundlagen für die Einführung des neuen europäischen Einheitspatents geschaffen. In diesem Zusammenhang erhielt ein Staatsvertrag über die Einrichtung einer Filiale des europäischen Patentgerichts in Wien einhellige Zustimmung, wie aus der Parlamentskorrespondenz hervorgeht.

Nationalratsabgeordneter **Georg Strasser** betonte die Wichtigkeit der Vielfalt der Tier- und Pflanzenzüchtungen. Große Unternehmen hätten in den letzten Jahrzehnten immer stärker versucht, Patente auf Tiere anzumelden. Dem gelte es einen Riegel vorzuschieben, weshalb die österreichische Gesetzgebung einen Schritt in diese Richtung setze. Strasser sah die österreichische Regelung als einen wichtigen Beitrag, das Thema auch auf europäischer Ebene zu verankern.

Der Mandatar und Wirtschaftsvertreter **Joachim Schnabel** sah im europäischen Einheitspatent eine starke Unterstützung der europäischen Forschung und Wirtschaft. Die Vorbereitungen hätten lange gedauert, bald werde es jedoch möglich sein, mit einem einzigen Antrag in 17 europäischen Staaten gleichzeitig Rechtsschutz für ein Patent zu erhalten. Angesichts der Notwendigkeit, den technologischen Fortschritt im Bereich der Energiewende voranzutreiben, sei es wichtig, dafür zu sorgen, dass Patente entsprechend genutzt werden können.

Bundesministerin **Leonore Gewessler** betonte, neben der Schaffung der Voraussetzungen für das neue Einheitspatent verschärfe das Gesetz auch die Regelungen für Patente auf Leben. Der einheitliche europäische Patentraum werde nach jahrzehntelangen hartnäckigen Bemühungen nun endlich Wirklichkeit. Natürliche Pflanzen und Tiere dürfen weiterhin nicht patentiert werden, damit schütze man die Landwirtschaft und die Artenvielfalt. Österreich nehme hierbei eine Vorreiterrolle wahr und bringe seinen Standpunkt auch auf europäischer Ebene ein. Ein wichtiger Teil des Gesetzes seien technische Änderungen des Patentverfahrens, womit Anmeldungen von Patenten deutlich beschleunigt werden. Begleitend werde auch ein einheitliches europäisches Patentgericht geschaffen, das zeitgleich mit dem europäischen Patentrecht seine Arbeit aufnehmen könne. (Schluss)

EU-Schweinemarkt trotz knappem Lebendmarkt ausreichend versorgt

Unveränderte Notierung in Österreich

Wien, 28. April 2023 (aiz.info). - Nicht nach Wunsch läuft EU-weit das Geschäft mit Fleisch und Fleischprodukten. Neben der hinlänglich bekannten Problematik um die inflationsgeschwächte Kaufkraft der Fleischverbraucher lässt das nasskühle Wetter die Grillfans nicht wirklich ins Freie. Somit zeigt sich seit Ostern der Fleischmarkt ausreichend versorgt, obwohl in den EU-Mitgliedsländern zwischen 5 und 10% unterdurchschnittlich geschlachtet wird. Vor diesem Hintergrund schwächelt die französische Notierung erneut mit -5 Cent, während andere namhafte Notierungen wie Deutschland unverändert fixieren.

In Österreich halten sich Angebot und Nachfrage bei Schlachtschweinen die Waage. Während am vorgelagerten Ferkelmarkt der Kampf um das letzte Stück seit Wochen grassiert, ist am Fleischmarkt zurzeit von Knappheit keine Rede. Eher schleppend zieht sich der Warenstrom vom Schlachtband bis ins Fleischregal und endet wieder verstärkt im Gefrierlager, berichtet **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. Die erhoffte Wende um das verlängerte Wochenende zum 1. Mai fiel dem unfreundlichen Wetterbericht zum Opfer. Demnach war das an der Österreichischen Schweinebörse bei ca. 90% gelegene Schlachtschweineangebot locker bedarfsdeckend. In Folge wurde die Mastschweine-Notierung abermals auf unverändertem Niveau von 2,39 Euro/kg Schlachtgewicht (Berechnungsbasis: 2,29 Euro) fixiert. Auch der Ferkelpreis bleibt mit 3,90 Euro/kg unverändert. (Schluss)

Zuckerrübe: Fördermaßnahme für erhöhte Aufwendungen ab 28. April beantragen

Unterstützung für Anlage und Betrieb von Pheromonfallen zur Abwehr des Derbrüsselkäfers

Wien, 28. April 2023 (aiz.info). - In der Sonderrichtlinie Zuckerrübe 2023 ist eine Abfederung von erhöhten Aufwendungen zur Vorbeugung und im Falle eines massiven Derbrüsselkäferbefalls auf Zuckerrübenflächen vorgesehen. Eine Antragstellung der Fördermaßnahme ist nun von 28. April bis 31. Mai 2023 in den Bundesländern Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Wien möglich. Die Förderung wird vom Bund und den Bundesländern finanziert, teilt die Agrarmarkt Austria mit.

Voraussetzungen für die Antragstellung ist die Abgabe des Mehrfachantrags 2023 sowie die Anlage und der Betrieb von Pheromonfallen aufgrund eines zu erwartenden massiven Befalls des Derbrüsselkäfers auf zumindest 1 ha Zuckerrübenflächen im Jahr 2023. Je Hektar müssen mindestens 15 Pheromonfallen aufgestellt werden. Zudem müssen vollständige Aufzeichnungen über die Anlage und den Betrieb der Pheromonfallen, sowie diesbezügliche Belege und Nachweise aus 2023, die auf den Namen der Förderwerberin oder des Förderwerbers lauten und einen eindeutigen Hinweis auf die Anzahl der bezogenen Pheromonfallen zulassen, vorliegen.

Antragstellung mit Handy-Signatur

Die Beantragung ist ab sofort über www.eama.at nur mit der Handy-Signatur möglich. Voraussetzungen für die Beantragung sind eine AMA-Kundennummer oder eine LFBIS-Nummer der Statistik Austria. Bei allen registrierten Bewirtschaftern sind die Stammdaten zum Betrieb im EDV-System hinterlegt. Die möglichen Registrierungsstellen für eine Handy-Signatur sind auf www.handy-signatur.at aufgelistet.

Eine Ausfüllhilfe zur elektronischen Antragstellung sowie das Merkblatt sind online unter www.ama.at/formulare-merkblaetter#19982 abrufbar. Sollten beim Einstieg Probleme auftreten, stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AMA unter einstiegshilfe@ama.gv.at und für fachliche Fragen unter az@ama.gv.at oder der AMA-Telefonhotline: 050 3151 99 (Bereich Ausgleichszulage) gerne zur Verfügung. (Schluss)

Bundesverband für Schafe und Ziegen fordert gezielte Wolfsregulierung

Landwirte zu Beginn der Alm- und Weidesaison in Sorge

Wien, 28. April 2023 (aiz.info). - Zahlreiche im Vorjahr vom Wolf gerissene Schafe und Ziegen lassen heimische Bäuerinnen und Bauern mit Sorge auf den heurigen Sommer blicken. Der Österreichische Bundesverband für Schafe und Ziegen erneuert daher seine Forderung für eine gezielte Regulierung der Großraubtiere an Entscheidungsträger:innen auf Länder- und Bundesebene sowie der Europäischen Union.

"Die Diskussion rund um Großraubtiere werden wir auch in dieser Weidesaison führen müssen. Dabei ist es wichtig immer wieder darauf hinzuweisen, welche Auswirkungen die Präsenz dieser tierischen Jäger auf unsere Arbeit und nicht zuletzt auch auf unser Leben am Land hat. Wer im ländlichen Raum lebt und diesen mitgestaltet, wie Schaf- und Ziegenbauern und -bäuerinnen es tun, hat natürlicherweise eine andere Sichtweise als die Stadtbevölkerung. Diese gilt es auch in Zukunft zu vertreten und zu erklären. Denn der stete Tropfen höhlt den Stein und hoffentlich auch die Einschätzung der EU-Kommission, was den künftigen Umgang mit Großraubtieren angeht", sagt **Evelyn Zarfl**, Obfrau Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen.

Der Verband fordert eine kontrollierte Rückkehr der Großraubtiere in Österreich mit Entnahmemöglichkeiten, um eine gezielte Regulierung von Großraubtieren und damit den Erhalt der einzigartigen Landschaft zu gewährleisten. Auch ein europaweit abgestimmtes Monitoring, welches aktuelle, verlässliche Daten und Fakten liefert, sei erforderlich.

Neben den gerissenen Tieren, werden viele weitere bei Wolfsangriffen verletzt oder flüchten und sind nicht mehr auffindbar. Zarfl erwartet durch die Präsenz des Großraubtieres Wolf eine nachhaltige Veränderung der heimische Schaf- und Ziegenhaltung. "Immer mehr Tierhalter:innen werden ihre kleinen Wiederkäuer nicht mehr auf Almen oder Weiden auftreiben. Einige werden die Tierhaltung und somit auch die Landwirtschaft zur Gänze aufgeben. Auch die Kulturlandschaft wird diese Entwicklungen widerspiegeln - vermehrt wird es zur Verwaltung und Verbuschung kommen, die Artenvielfalt bei Gräsern und Kräutern zurückgehen und auch die Gefahr von Lawinen- und Muren-Abgängen steigen", zeigt Zarfl auf. (Schluss)

Jetzt für den Austrian Land- und Forst Influencer Award bewerben

Engagement auf Social-Media für Land- und Forstwirtschaft wird prämiert

Wien, 28. April 2023 (aiz.info). - Agrar-Influencer in Österreich können sich erstmals für den Austrian Land- und Forst Influencer Award, kurz ALFI-Award, bewerben. Prämiert werden jene, die sich über Social Media auf eine besonders positive Art für die Land- und Forstwirtschaft engagieren. Die Auszeichnung vergibt der Verein "Wirtschaften am Land" am 17. Juni beim Lagerhaus Feldtag in Kalsdorf bei Ilz.

Agrar-Influencer haben eine Affinität für Social Media und teilen ihr Leben am und rund um den Hof authentisch mit ihren Followern. Sie setzen sich mit aktuellen Themen in der Branche auseinander und zeigen, dass ein Leben am Hof, im Stall oder am Feld nicht immer einfach ist, aber erfüllend sein kann. Agrar-Influencer posten nicht nur schöne Fotos und Videos, sondern erklären auch die Hintergründe dazu.

Bewerbung in zwei Kategorien

Eine Bewerbung ist in den Kategorien "Best Influencer" und "Durchstarter" möglich. Beim "Best Influencer" handelt es sich um Bäuerinnen und Bauern, die auf Instagram und TikTok eine Seite mit land- und/oder forstwirtschaftlichen Inhalten betreiben und auf ihrem Hauptprofil zum Zeitpunkt der Bewerbung mindestens 1.000 Follower auf Instagram und/oder 5.000 Follower auf TikTok haben.

Beim "Durchstarter" sind es Bäuerinnen und Bauern, die auf Instagram und TikTok eine Seite mit landwirtschaftlichen Inhalten betreiben und auf ihrem Hauptprofil zum Zeitpunkt der Bewerbung weniger als 1.000 Follower auf Instagram und/oder 5.000 Follower auf TikTok haben.

Teilnahmebedingungen sind ein öffentliches Social Media Profil mit land- und forstwirtschaftlichem Inhalt zum Leben auf und rund um einen Hof, regelmäßige Beiträge, keine Scheu vor dem Rampenlicht, die Rolle des Erklärers und kein Werbegesicht sowie der Spaß im Umgang mit Social Media.

Die Bewertung des ALFI-Awards erfolgt über eine unabhängige Jury, bestehend aus Experten, landwirtschaftlichen Beratern, Medienmachern, Journalisten und Landwirten. Außerdem werden die Fans direkt eingebunden: Follower können über ein Publikumsvoting täglich für ihren Favoriten oder ihre Favoritin abstimmen. Das Ergebnis ergibt sich zu 70% aus den Punkten der Jury und zu 30% aus der Platzierung des Publikumsvotings.

Anmeldungen bis 12. Mai möglich

Anmeldeschluss ist der 12. Mai 2023. Anschließend werden die Teilnehmer am ALFI-Award bekanntgegeben und das Publikumsvoting startet. Die drei Gewinner pro Kategorie werden mit dem ALFI-Award und Preisgeldern ausgezeichnet.

Weitere Informationen und eine Anmeldung können unter www.alfi-award.at aufgerufen werden.
(Schluss)

"Nationales Ressourcenforum" und "Re-source" haben Kreislaufwirtschaft im Fokus

Hybrid- und Live-Events bei der Woche der Ressourcenwende

Salzburg, 28. April 2023 (aiz.info). - Kommende Woche steht Salzburg im Zeichen des nachhaltigen Ressourceneinsatzes. Den Anfang macht am 2. und 3. Mai das "Fünfte Nationale Ressourcenforum" zum Thema "Vision 2050. Wie wir die Ressourcenwende schaffen". Das Programm am 2. Mai (10:00 bis 17:00 Uhr) ist ausschließlich online zugänglich; Höhepunkt ist eine Key Note von Petra Künkel (Mitglied des Exekutivkomitees des Club of Rome und Ehrenpräsidentin des Collective Leadership Institute) über "Zukunftskompetenz Stewardship" und den aktuellen Club of Rome Bericht "Earth4All". Am 3. Mai kann die Veranstaltung von 9:30 bis 16:00 Uhr persönlich in Salzburg sowie via Streaming verfolgt werden. Die Key Note am Vormittag hält Nina Eisenmenger (Universität für Bodenkultur Wien) zum Thema "Mit der Ressourcenwende in eine klimaneutrale und lebenswerte Zukunft für alle". Der Zukunftsdialog im Publikumssaal der Salzburger Nachrichten (ohne Streaming) bildet ab 19:00 Uhr den Abschluss der Tagung: Christian Berg, Honorarprofessor der TU Clausthal, spricht über "Ist Nachhaltigkeit utopisch? Wie wir Barrieren überwinden und zukunftsfähig handeln". Weitere Informationen, das Detailprogramm sowie die Möglichkeit zur Anmeldung sind unter dem Link www.ressourcenforum.at/event/fuenftes-nationales-ressourcenforum/ zu finden.

Ressourcen Forum Austria-Präsident **Rudolf Zrost** erklärt dazu: "Natürliche Ressourcen sind nicht im unendlichen Ausmaß verfügbar. Effizientes Wirtschaften in Kreisläufen ist daher im Eigeninteresse aller Betriebe: Packen wir deshalb die Ressourcenwende gemeinsam an!" Diesem Anliegen schließen sich zahlreiche Unternehmen und Institutionen an. Langjährige Wegbegleiter des Ressourcen Forums Austria sind die Stieglbrauerei und die Salzburg AG. Das diesjährige "Fünfte Nationale Ressourcenforum" wird maßgeblich durch das Klimaschutz- und das Landwirtschaftsministerium unterstützt. Finanzielle Beiträge kommen unter anderem auch vom Land Salzburg und Werner & Mertz Hallein.

"Re-source 2023" am 4. und 5. Mai

Unmittelbar nach dem Ressourcenforum findet am 4. und 5. Mai in der Stadt Salzburg die "Re-source 2023" statt. Diese internationale Fachtagung für Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft wird von den Umweltministerien und -bundesämtern Österreichs, Deutschlands und der Schweiz veranstaltet. Die Themen reichen dabei von Ressourcenschonung in der Bauwirtschaft über die Stärkung des Kunststoffrecyclings bis hin zu nachhaltiger Ernährung. Programm und Anmeldung stehen unter www.re-source2023.info bereit.

Gemeinsam bilden all diese und weitere Events die Woche der Ressourcenwende, die ausgehend von Salzburg für eine ressourcenschonende Zukunft motiviert. Details sind unter www.ressourcenwende.eu zu finden. (Schluss) APA OTS 2023-04-28/09:38

Tag der Streuobstwiese. "Hot Spot" der biologischen Vielfalt

Antrag auf Ernennung zum UNESCO-Kulturerbe gestellt

Wien, 28. April 2023 (aiz.info). - In ganz Europa findet heute, am 28. April, der Tag der Streuobstwiese statt. Über 200 Veranstaltungen zum Motto "Gemeinsam bewahren - Intakte Streuobstwiesen gegen den Biodiversitätsverlust" werden europaweit angeboten. Vielerorts prägen die Streuobstwiesen die Kulturlandschaften, doch der Bestand der Obstbäume schwindet. Der Tag der Streuobstwiese richtet das Spotlight auf die Schönheit der blühenden Streuobstwiesen, deren hohe biologische Vielfalt und die feinen Produkte, die aus den Früchten kreiert werden. "Blühende Streuobstwiesen sind eine Liebeserklärung an unsere Kulturlandschaft", betont **Hans Hartl**, Obmann der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Streuobst. Auf Initiative der ARGE Streuobst und des Umweltdachverbandes findet der "Tag der Streuobstwiese" jeweils am letzten Freitag im April statt.

Einen Antrag auf Ernennung zum UNESCO-Kulturerbe wurde im Frühling von der ARGE Streuobst und dem Agrarressort des Landes Oberösterreich gestellt. "Wir hoffen auf eine positive Erledigung im Herbst. Die großkronigen Bäume prägen Oberösterreichs Landschaftsbild und sind wichtiger Lebens- und Naherholungsraum", sagt OÖ Agrar-Landesrätin **Michaela Langer-Weninger**. Damit das so bleibt, fördert das Land OÖ den Erhalt und die Pflanzung von Streuobstbäumen. So werden bestehende Bäume, als Landschaftselement, durch das ÖPUL (Österreichisches Programm für umweltgerechte Landwirtschaft) gefördert. Für Neupflanzungen stehen jedes Jahr zusätzlich 130.000 Euro aus dem Programm "Naturaktives Oberösterreich" zur Verfügung. Gefördert wird ab einem Mindestbetrag von 200 Euro oder umgerechnet dem Minimum von acht gepflanzten Bäumen à 25 Euro.

Oberösterreich hat nach eigenen Angaben 1,5 Mio. Streuobstbäume auf rund 15.000 ha. Meist befinden sich diese Landschaftselemente rund um Höfe, wurden sie doch von den Bäuerinnen und Bauern angelegt und über Generationen gepflegt. Aufgrund der arbeits- und zeitintensiven Bewirtschaftung und fehlender Absatzmöglichkeiten reduzierte sich jedoch im 20. Jahrhundert der flächenmäßige Bestand.

Nützen heißt schützen

Streuobstbestände sind als Teil der Kulturlandschaft vom Menschen geschaffen. "Ihr Weiterbestand ist nur gesichert, wenn sie gepflegt und bewirtschaftet werden", unterstreicht die Landwirtschaftskammer Vorarlberg. Streuobst erbringe viele Leistungen für die Allgemeinheit: Es sei landschafts- und ortsbildprägend, identitätsstiftend, schaffe und erhalte Lebensräume für Pflanzen- und Tiere und diene der Erholung und dem Tourismus. Für landwirtschaftliche Betriebe diene es sowohl als Einkommensquelle als auch der Selbstversorgung. "Im Sinne der Nachhaltigkeit ist aber ein Gleichgewicht zwischen Ökologie, sozialer Gerechtigkeit und Ökonomie anzustreben. Die Erhaltung und Bewirtschaftung der Streuobstbestände sind nur dann gesichert, wenn sie ein entsprechendes Einkommen ermöglichen", macht die LK Vorarlberg aufmerksam.

Mit über 5.000 verschiedenen Tier- und Pflanzenarten zählen Streuobstwiesen zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. Auch bei den Obstsorten, geschätzt gibt es in Österreich mehr als 3.000 verschiedene, bieten Streuobstwiesen eine große Vielfalt. (Schluss)